

kam mit Gestirnkraften, Kräften des Lichtes und der Finsternis – ein Schöpfungsmythos aus dem 20. Jahrhundert. Ein Werk ohne Vorbild. In seiner mythischen Schau keine alten Mythen wiederholend, sondern aus der Urbilderwelt mit dem Gestaltungswillen des 20. Jahrhunderts schöpfend. Ich dachte an William Blake; aber dieses neue Werk hat nicht die schwebende Romantik des sanften, von Gesichtern bedrängten Dichters. Es ist ein Werk des 20. Jahrhunderts, des Kampfes zwischen der Maschinenwelt und dem lebendigen Geist. Ich dachte an die Edda, an den wuchtenden Schritt ihrer Laute; hier aber sind die schauenden Erkenntnisse eines Jahrtausends zusammengerafft.

Die Titanen rollen das Rad des Kosmos, sind selbst Geburten des Kosmos. Ich dachte an die titanischen Rosse des Franz Marc im ‚Turm der blauen Pferde‘. Einen solchen Turm der Erhebung hat Otto Nebel gestaltet.

Ich meine mich nicht zu täuschen: Dieses Werk ist das große abschließende Werk deutscher Wortkunst der epischen Lyrik und lyrischen Epik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Drei große Werke haben wir nun: den ‚Phantasmus‘ des Arno Holz, das ‚Nordlicht‘ des Theodor Däubler, ‚Das Rad der Titanen‘ des Otto Nebel.

Wer hebt diesen Schatz?